



Körperliche Arbeit im Braunkohlenwerk Kulkwitz. Hier sind gerade Mitglieder der Sektionen Handball und Leichtathletik dabei, die von einer festen Geröllschicht eingefaßten Gleise der Kohlenstraße freizulegen. Wertvolle Hilfe leisteten die Sportler des Sommerlagers den Kumpeln im Tagebau, die das zu schätzen wissen. Fotos: Pfeiffer

## Ein Training eigener Art

Weit hingestreckt liegt der Tagebau des Braunkohlenwerkes Kulkwitz. Dort frißt sich der große Schaufelbagger in das schwarze Gold, hier fährt kreischend und Staub aufwirbelnd einer der Lorenzüge, mit Abraum beladen, entlang. Überall ist Bewegung. Ein gewohntes Bild für die Kumpel, die jeden Tag um die Erfüllung und Uebererfüllung des Planes kämpfen. Nicht so am Anfang für die Sportlerinnen und Sportler des Sommerlagers in Markranstädt, die seit der Eröffnung des Lagers Tag für Tag kräftig mit zapacken und wertvolle Hilfe leisten. Jeden Morgen zieht man in aller Frühe eine bunte Schar sich in Richtung Tagebau bewegen. Und dann wird acht Stunden lang die Schaufel oder die Hacke geschwungen, um die von einer festen Geröllschicht eingefaßten Gleise freizulegen. Ein Teil der Jungen arbeitet direkt in der Kohle, dreckschmiert, aber guter Laune und mit dem Gefühl, einer guten Sache zu dienen.

„Ohne Arbeit kein Sport“, das scheint in unsichtbaren Letzern über dem Sommerlager zu stehen. Intensives Training hatte Sportfreund Wiedemann als

eines der Hauptziele angegeben, dabei aber die Bedeutung der körperlichen Arbeit betont, die nicht nur dazu dient, einen Teil der Lagerkosten zu decken und den Kumpeln bei der Erfüllung ihres Planes zu helfen, sondern auch die Sportlerinnen und Sportler mit der Arbeiterklasse zu erziehen. Es ist fürwahr ein Training eigener Art, und es ist Verdienst der Lagerleitung, die richtigen Proportionen zwischen Sport und Arbeit gefunden zu haben.

## 63 : 39 - Gesamtsieg der Leichtathleten

Ein offizieller Leichtathletikvergleich zwischen der HSG und Turbine Kulkwitz startete in den Abendstunden des 21. Juli im Markranstädter „Stadion der Einheit“. Im Endergebnis siegte die Herrenmannschaft der HSG mit 36:24 Punkten vor Turbine Kulkwitz. Auch die Frauen hatten mit ihrem Punkterhältnis von 27:13 den Sieg auf ihrer Seite.

**Ergebnisse:**  
**Männer:** 1. 100 m: 1. Hermann (HSG) 12,0 Sek., 2. Minor (HSG) 12,1 Sek., 3. Schade (K.) 12,1 Sek., 4. Hake (K.) 12,9 Sek. (8:3).  
 2. Kugelstoßen: 1. Herber (K.) 11,49 m, 2. Winkler (K.) 10,60 m, 3. Hermann (HSG) 10,00 m, 4. Mühle (HSG) 9,73 m (11:11).  
 3. Weitsprung: 1. Hermann (HSG) 6,36 m, 2. Schade (K.) 6,14 m, 3. Wagner (HSG) 6,04 m, 4. Wendebaum (K.) 5,89 m (18:15).  
 4. 800-m-Lauf: 1. Werner (HSG) 2:03,0

Die Tage sind jedenfalls sinnvoll genutzt, nicht nur im eigenen Interesse, sondern auch im Interesse derjenigen Jugendlichen, die bisher nur wenig von Sport wußten bzw. wissen wollten. Daß sich die Sportlerinnen und Sportler mit ihrer Tätigkeit auf dem richtigen Gleis bewegen, zeigten die durchschlagenden Erfolge der drei Treffpunkte Olympia. Auch bei den Arbeitern des Braunkohlenwerkes Kulkwitz haben sie sich einen guten Namen erworben.

Ergo

## Vom II. Treffpunkt Olympia:

### Doppelt soviel als beim ersten Mal

Diesmal hatte die Nachricht vom zweiten „Treffpunkt Olympia“ schon weitere Kreise gezogen. Etwa 150 Markranstädter Jugendliche im Alter von 12 bis 15 Jahren (die ja in der Hauptsache an sportliche Betätigung herangeführt werden sollen) hatten sich im „Stadion der Einheit“ eingefunden. Das waren ungefähr doppelt soviel als beim ersten Mal. Und es bedurfte auch keiner großen Aufforderung, um die Jungen für die aktive Teilnahme zu gewinnen. Nachdem die Gymnastikgruppe das Treffen mit einigen Übungen eingeleitet hatte, scharte jeder der Fußballer fünf bis sechs Jugendliche um sich, trainierte sie fachmännisch, um sie dann auf einem Kleinfeld gegeneinander spielen zu lassen. Ebenso verfuhr die Hand- und Volleyballer. Auch die Leichtathleten hatten wieder zu tun, um dem Ansturm im Kugelstoßen, Hoch- und Weitsprung sowie in den Laufwettbewerben gerecht zu werden. Man sieht, daß nicht immer

Klasseathleten dabei sein müssen, um diesen nun schon populär gewordenen „Treffpunkt Olympia“ zum Erfolg werden zu lassen.

### 800-m-Titel an HSG

Zu den Leichtathletik-Bezirksmeisterschaften am vergangenen Sonnabend und Sonntag im Zentralstadion hatte die Sektion Leichtathletik der HSG wegen der sehr hoch angesetzten Qualifikationen nur eine kleine Mannschaft gemeldet. Den größten Erfolg, nämlich den Bezirksmeistertitel, errang dabei Henke Käseberg, die im 800-m-Lauf der Frauen ihre sieben Konkurrentinnen hinter sich ließ und mit 2:22,9 Min. nicht nur eine gute Zeit lief, sondern sich auch für die Deutschen Meisterschaften qualifizierte. Einen vierten Platz im 100-m-Lauf der Frauen belegte mit 13 Sek. (Vorlauf 12,9 Sek.) Gudrun Franke, die aber über 200 m in 27,3 Sek. nur an 5. Stelle ankam.



Pausengymnastik im VEB Gewürzmühle in Markranstädt. Aufmerksam lauschen die Frauen den einleitenden Ausführungen der Leiterin der Gymnastikgruppe. Diesmal sind sie nur Zuschauer, wobei sie mit Beifall nicht sparen. Aber beim nächsten Mal werden sie es selbst versuchen.

## Pausengymnastik gewünscht?

Man kann zweierlei tun: Entweder über den Betriebsfunk zur Pausengymnastik aufrufen lassen oder mit einer Gymnastikgruppe während der Mittagspause im Betrieb auftauchen und mit einigen schwingvollen Übungen eine solche Begeisterung zu entfachen versuchen, die die Betriebsangehörigen dazu bringt, einen Teil ihrer Freizeit aufzugeben und sich statt dessen mit Keule, Reifen oder auch ohne Gerät zu bewegen.

Für Montag, den 13. Juli, war die erste Werbung unserer Gymnastikgruppe zur Pausengymnastik mit dem VEB Holzbohrerei, Markranstädt vereinbart worden. Unser Erscheinen war jedoch trotz vorheriger Absprache und begeisterter Zustimmung seitens des Werkes nicht populärisiert worden, so daß unser Werben der einzige Erfolg unserer Bemühungen war, obwohl viele Kolleginnen des Betriebes Interesse für eine Pausengymnastik zeigten.

Wie es dagegen mit Unterstützung der Werkleitung klappen kann, zeigte der VEB Gewürzmühle, bei dem wir einen Tag später zu Gast waren. Auf weichem Rasen hinter der Fabrik fanden sich über 50 Werksangehörige ein. Nicht so sehr der Beifall, als vielmehr die Tatsache, daß es uns gelang, die Betriebsangehörigen zur aktiven Teilnahme zu bewegen, freute uns.

18 Frauen und zwei Männer waren es, die sich zwei Tage später mit uns nach Arbeitsende zu einer intensiveren Lockerung ihrer „eingestauten“ Glieder trafen. Auch am Montag, dem 20. Juli, zeigte die rege Beteiligung, daß eine gut organisierte Pausengymnastik dankbar aufgenommen wird. So war es auch im VEB Yava-Kosmetik, der dem VEB Gewürzmühle in keiner Weise nachstand.

Wir sind froh, den Grundstock zu einer sinnvollen Pausengymnastik in den Betrieben gelegt zu haben. Es liegt nun an der Werkleitung, die Gymnastik zu einem ständigen Bestandteil der Arbeitspause zu machen und das geweckte Interesse nicht wieder einschlafen zu lassen. Sollte dies doch geschehen, dann würde sich die Gymnastikgruppe der HSG bereit erklären, zu gegebener Zeit wieder zur Stelle zu sein, um die Verantwortlichen aus ihrem sanften Schlummer zu wecken.

Hansjörg Scherer

## Zur Geschichte unserer Universität:

# Die kommunistische Studentengruppe

Als im November 1918 in Deutschland die hungernden und kriegsmüden Massen unter Führung der Arbeiterklasse darangingen, auf „russische“ Weise das sinnlose Völkermorden zu beenden und die Herrschaft des Imperialismus zu stürzen, wurden diese Bestrebungen auch von einer kleinen Gruppe sozialdemokratischer Studenten der Leipziger Universität begrüßt und unterstützt.

Unter den Bedingungen des kapitalistischen Klassenstaates wurde an der Universität die Jugend im Geiste der Ideologie des raubgierigen und aggressiven deutschen Militarismus „erzogen“. In der Studentenschaft wie auch im Lehrkörper dominierte eine antirepublikanische, antisozialistische und arbeiterfeindliche Einstellung. Voll Haß verfolgten diese Kreise die revolutionären Aktionen des Proletariats. Sofort nach Ausbruch der Revolution trat die Mehrheit der Akademikerschaft in das Lager der Konterrevolution über. Noch im November setzten die akademischen Museenöhne die rote Fahne von der Universität. Sie veranstalteten große nationalistische Kundgebungen, terrorisierten einen führenden sozialdemokratischen Studenten und ließen ihn mit Hilfe der Klassenjustiz des Universitätsgerichts zunächst von der Hochschule verweisen. Während im Februar 1919 das Leipziger Proletariat für den Sieg des Sozialismus kämpferfüllt in den Generalstreik trat, erzwangen die reaktionären Studenten im Dienste des konterrevolutionären Leipziger Bürgerausschusses die Schließung der Universität. Sie strömten in großen Scharen in das „Zeitfreiwilligenregiment Leipzig“ und schossen in der Montur der Zeitfreiwilligen während des Kapp-Putsches skrupellos auf die Arbeiter. Hierbei erhielten sie von Teilen der Dozentenschaft Unterstützung.

Um so größere Bewunderung verdienen jene Studenten, die inmitten dieser reaktionären Hochburg mutig für ein sozialistisches Deutschland eintraten und kämpften.

## KPD-Gründung - Aufschwung für sozialistische Studentebewegung

Im November/Dezember 1918 unterstützten besonders die in der „Revolutionären Studentengruppe“ vereinigten USP-Studenten die proletarischen Kräfte des Leipziger Arbeiter- und Soldatenrates gegen die revolutionsfeindlichen Machenschaften der Universität. Sie standen in diesem Kampf um die rote Fahne auf der Universität bei, bekannten sich in allgemeinen Studenterversammlungen trotz korporatistischer Terrors und Schikanen zur Revolution und gaben der Redaktion der „Leipziger Volkszeitung“ wertvolle Hinweise über die revolutionsfeindlichen Ziele und Absichten der Universitätsangehörigen. Unter Führung der kommunistischen Studenten kämpften die Besten aus den Reihen der sozialdemokratischen Kommilitonen in den Jahren 1919/20 gegen die Umwandlung der Universität in einen Stützpunkt der Freikorps.

Diese sozialdemokratischen Studenten, unter ihnen Eugen Ortner, Hans Bohla, Erich Dietze u. a., waren keine proletarischen Revolutionäre, die ihrem Kampf die Lehren des wissenschaftlichen Sozialismus zugrunde legten. Wir können sie als junge Intellektuelle einschätzen, die für eine Aenderung der bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse eintraten, gefühlsmäßig zum Sozialismus tendierten und für ihn Partei ergriffen. Gerade im Jubiläumsjahr der Universität ist es die Pflicht unserer sozialistischen Hochschule, auch ihrer Bestrebungen für den Sozialismus ehrend zu gedenken.

Eine neue Qualität in der sozialistischen Studentebewegung wurde mit der Gründung der KPD erreicht. Zu Beginn des Jahres 1919 schlossen sich einige wenige Studenten unserer Universität der jungen Partei der deutschen Arbeiterklasse an. Sie arbeiteten auf Grund ihrer zahlenmäßigen Schwäche zunächst mit den Sozialdemokraten im Rahmen einer sozialistischen Arbeitsgemeinschaft zusammen und gehörten dieser auch nach dem Zusammenschluß in einer selbständigen kommunistischen Organisation eine Zeitlang an. Diese Haltung bedeutete seitens der kommunistischen Genossen keinen opportunistischen Kompromiß, sondern stellte ein der politischen Entwicklung und dem Stadium der studentischen Bewegung entsprechendes Erfordernis dar.

## Arbeiter waren Erzieher

1921 wurde dann in Uebereinstimmung mit den Richtlinien des II. Kongresses der KJL auch an unserer Universität eine „Kommunistische Studentenfraktion“ gegründet. Diese an allen deutschen Universitäten gebildeten Fraktionen waren die grundlegende Organisationsform der zukünftigen kommunistischen Intelligenz. Sie stellte eine fraktionsmäßige Zusammenfassung der kommunistischen Kommilitonen dar, durch die in den verschiedenen Studentengruppen Auseinandersetzungen mit dem wissenschaftlichen Sozialismus erreicht und neue Parteimitglieder gewonnen werden sollten. Leipziger Fraktionsvorsitzender wurde der damalige Germanistikstudent Paul Reimann. Dank der großen Hilfe der Genossen

der Leipziger Parteiorganisationen konnten im Studienjahr 1921/22 25 Studenten unter ihnen sechs bulgarische, zwei tschechoslowakische und polnische Genossen, in der Fraktion zusammengeschlossen werden. Die führenden Genossen der Ortsgruppe der KPD wurden die politischen Erzieher und Berater der jungen kommunistischen Studenten. Mit dieser kommunistischen Studentengruppe wurde den arbeiterfeindlichen, militaristischen und faschistischen Kräften der Universität eine entscheidende politische Kraft entgegengestellt, deren Mitglieder getreu der revolutionären Theorie der Arbeiterklasse und den Ideen des proletarischen Internationalismus kämpften und arbeiteten.

## Unterstützung für kämpfendes Proletariat

Trotz der zahlenmäßigen Schwäche beschränkten sich die kommunistischen Studenten nicht auf innerorganisatorische Arbeit, sondern leisteten durch selbständiges politisches Auftreten der Studentenschaft den Standpunkt der Partei zu wichtigen politischen Fragen dar. Als im Sommer 1921 die junge Sowjetmacht von einer Minderheitsregierung unter der Führung der kommunistischen Studenten ihre Treue und Freundschaft zum ersten Arbeiter- und Bauern-Staat. Sie traten nach dem Grundsatz des proletarischen Internationalismus entschlossen den antisowjetischen Provokationen der politisch rechtsstehenden Studentenbünde entgegen, die in der Stadt zum Boykott der Unterstützungsaktionen des Leipziger Hilfskomitees hetzten. Die revolutionären Studenten leisteten eine umfangreiche politische Aufklärungsarbeit und reichten sich ungeachtet eigener Armut selbstlos in die große Millionenfront zur Unterstützung der sowjetrussischen Bürger ein. — Zu Beginn des Jahres 1922 streikten die Eisenbahner Deutschlands für höhere Löhne und Einhaltung des achtstündigen Arbeitstages. Die Technische Nothilfe, die Streikbrecherorganisation des deutschen Monopolkapitals, leistete Streikbrecherdienste, und zahlreiche Leipziger Studenten fielen in ihrem Dienste den kämpfenden Eisenbahnern in den Rücken. Erneut traten die kommunistischen Studenten in enger Zusammenarbeit mit den Leipziger Genossen der Partei gegen die arbeiterfeindliche Politik der Universität auf. Sie verteilten Flugblätter über den Charakter der Nothilfe und verhinderten in mehreren Fällen studentische Streikbrecherarbeit. Auf diese Weise trug die zur Unterstützung des Streiks bei.

Unsere alterwürdige Alma mater Lipsiensis hat die große Ehre, Genosse Paul Reimann, den Begründer der Leipziger Kommunistischen Studentenfraktion, als Gast zu unseren Jubiläumstreffen, als Gast zu unseren Jubiläumstreffen, die sich davon überzeugen können, daß sich die Arbeiter- und Bauernstudenten unserer sozialistischen Karl-Marx-Universität der ruhmreichen Traditionen der kommunistischen Studentebewegung und ihrer historisch-politischen Verpflichtung bewußt sind. Das vorbildliche Verhalten unserer kommunistischen Vorkämpfer im politischen Klassenkampf sowie ihr selbstloser persönlicher Einsatz für ein sozialistisches Deutschland sind den Angehörigen der Universität stets Ansporn bei der Erfüllung ihres Verhältnisses: der sozialistischen Umgestaltung unserer Hochschule.

Udo Baumann

## Lore Mallachow bei Wifa-Studenten

In unserem Sommerlager in Oesatz war vor einigen Tagen die Leipziger Schriftstellerin Lore Mallachow zu einer Lesung aus ihren Werken zu Gast. Sie erzahlte von der Bitterfelder Konferenz, die unter dem Motto stand „Greif zur Feder, Kameraden!“

Anknüpfend an diese Ausführungen sprach Lore Mallachow von der Tätigkeit und den Aufgaben des Schriftstellers unserer Zeit, von der Hilfe des Arbeiter- und Bauern-Staates für die Schriftsteller der DDR.

Lore Mallachow berichtete sehr anschaulich über ihr Leben und ihre Entwicklung zur Schriftstellerin. Sie sprach auch über die Themen ihrer gegenwärtigen und zukünftigen Arbeit. Sie ist eine Schriftstellerin, die ihre Aufgabe darin sieht, über große und fortschrittliche Persönlichkeiten zu schreiben, die für die deutsche Literatur und Arbeiterbewegung wegweisend gewesen sind. Zu ihren bekanntesten Werken gehören Erzählungen „Im Morgenlicht“, in dem sie berühmten Frauen der Vergangenheit ein Denkmal setzte. Aus diesem Werk hat Lore Mallachow über den Entwicklungsweg der jungen Clara Zetkin. In einem anderen Werk mit dem Titel „Du bist mir das“ erzählt sie von der Lebensgefährtin Goethes, der liebenswürdigen Christiane.

Abschließend sprach Lore Mallachow die Hoffnung aus, daß auch recht viele Studenten der Aufforderung der Bitterfelder Konferenz nachkommen, um zur Erweckung unserer literarischen Schaffensleistung zuzutragen.

Lore Hahn

Veröffentlicht unter der Lizenz-Nummer 100 8 des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der DDR. — Erscheint wöchentlich. Anschrift der Redaktion: Leipzig C 1, Bismarckstraße 16. Telefon 7773. Sekretariat App. 261. Bankkonto 203 203 bei der Stadt- und Kreispostkasse Leipzig. — Druck: Leipziger Volkszeitung Leipzig C 1, Peterssteinweg 15. — Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen.